

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 8.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 $\frac{1}{2}$, in dem Bezirk 1 \mathcal{M} — $\frac{1}{2}$, außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 20 $\frac{1}{2}$. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 18. Januar.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 $\frac{1}{2}$, bei mehrmaliger je 6 $\frac{1}{2}$. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1887.

Am t l i c h e s.

N a g o l d.

An die Schultheißenämter.

Anlegung der Rekrutierungsstammrollen pro 1887.

Die Rekrutierungsstammrollen pro 1887 sind bis 15. Februar d. J. anzulegen und nebst den Auszügen aus den Geburts-Registern und sonstigen Belegen unter Anschluß der beiden vorhergehenden Stammrollen hierher einzusenden. Zu diesem Zweck ist die durch §. 56 der Ersatz-Ordnung vorgeschriebene Aufforderung der Militärpflichtigen zur Anmeldung behufs Aufnahme in die Militärstammrolle nunmehr zu erlassen und das ausgefüllte diesbezügliche Plakat öffentlich anzuschlagen.

Die Militärpflichtigen werden in alphabetischer Reihenfolge in die Rekrutierungsstammrollen ihres Jahrgangs eingetragen.

Bei Anlegung jeder Rekrutierungsstammrolle ist aber unter dem letzten Namen jedes Anfangsbuchstaben genügender Raum zu Nachtragungen frei zu lassen. Die Militärpflichtigen mit gleichem Anfangsbuchstaben werden unter sich nummeriert.

In die Rekrutierungsstammrollen werden aufgenommen:

a) Die innerhalb des Bezirks der Gemeinde geborenen männlichen Personen beim Eintritt in das militärfähige Alter, sofern sie nicht vorher gestorben sind,

b) die in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar sich anmeldenden Militärpflichtigen,

c) die sich nachträglich anmeldenden Militärpflichtigen,

d) die durch die amtlichen Nachforschungen der Ortsbehörden etwa sonst noch ermittelten zur Anmeldung Verpflichteten.

Wehrpflichtige, welche vor Beginn des militärfähigen Alters freiwillig eingetreten sind, werden zwar in die Rekrutierungsstammrollen ihrer Altersklasse — der Kontrolle wegen — aufgenommen, jedoch nach der Eintragung mit bezüglichem Vermerk wieder gestrichen.

Bei der ersten Aufstellung der Rekrutierungsstammrolle werden die Rubriken 1—10 des betreffenden Schema ausgefüllt, sofern dies mit unzweifelhafter Sicherheit geschehen kann (Ersatz-Ordnung §. 45).

Bei allen denjenigen Leuten, welche **zweierlei Gewerbe** betreiben, beziehungsweise erlernt haben, oder neben ihrem Beruf als Bauer noch ein Handwerk, wenn auch nur zeitweise betreiben oder betrieben haben, sind zu Folge höherer Weisung diese beiden Gewerbe in die betreffende (8.) Rubrik der Liste aufzunehmen. Bei Knechten ist stets anzugeben, ob **Pferdeknecht** oder **Ochsenknecht**. Die Rufnamen (Karl, Georg, Johann) der Pflichten sind zu **unterstreichen**.

Bei jedem Militärpflichtigen sind alle polizeilichen und gerichtlichen **Vorstrafen** einzutragen, bezw. bei den älteren, noch nicht gestrichenen Militärpflichtigen nachzutragen. Hierbei wird an die Vorschrift erinnert, daß nicht bloß die in den Straf-Registern enthaltenen, sondern **alle dem Ortsvorsteher zur Zeit der Aufstellung der Rekrutierungsstammrollen überhaupt bekannten Vorbestrafungen der Militärpflichtigen und zwar auch die Polizeistrafen ausnahmslos in die Rekrutierungsstammrollen einzutragen** sind. (Ministerial-Erlass vom 12. Mai 1883 Minist. Amtsbl. S. 118), liegen keine Vorstrafen vor, so ist unter „Bemerkungen“ beizufügen „ohne Vorstrafe“. Wegen der Ansprüche auf Zurückstellung oder Befreiung wird auf §. 30, 31 und 62 Ziff. 7 der Ersatz-Ordnung und hinsichtlich der vorzulegenden Ur-

kunden, sowie der Behauptung, an Epilepsie zu leiden, auf §. 64 Ziff. 5 der Ersatz-Ordnung hingewiesen.

Die Ortsvorsteher haben die Stammrollen pro 1887 vor ihrer Einsendung nach der Vorschrift Ministerial-Befehl vom 16. Februar 1876 Ziff. 4 Abs. 1 und 2 Ministerial-Amtsbl. S. 67 mit den erforderlichen Beurteilungen des Gemeinderats und Ortsvorstehers zu versehen. Man erwartet, daß vorstehende Vorschriften pünktlich eingehalten und die Stammrollen auf den Termin vorgelegt werden.

Von jeder im ferneren Verlauf des Jahres (nach dem 15. Februar) stattfindenden Aufnahme eines Militärpflichtigen in die Rekrutierungsstammrollen, von jeder darin vorgekommenen Veränderung, und von jeder Anmeldung eines Militärpflichtigen in Folge Aufenthaltswechsels ist behufs Berichtigung der alphabetischen Listen der der Meianstalten sofort Mitteilung zu machen (Ers.-Ordg. §. 45 Ziff. 13).

Den 7. Januar 1887.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Unterrichtskursen über Obstbaumzucht.

Im kommenden Frühjahr werden wieder **Unterrichtskurse über Obstbaumzucht** an dem K. landwirtschaftlichen Institut in Hohenheim, an der K. Weinbauerschule in Weinsberg, sowie erforderlichen Falles noch an anderen geeigneten Orten abgehalten.

Hierbei erhalten die Teilnehmer nicht nur einen leicht faßlichen, dem Zweck und der Dauer des Kurses entsprechend bemessenen, theoretischen Unterricht, sondern auch eine geeignete praktische Unterweisung über die Zucht und Pflege der Obstbäume. Zu diesem Zwecke sind dieselben verpflichtet, nach Anweisung des Leiters des Kurses in der Baumschule und in den Baumgärten der betreffenden Lehranstalt die entsprechenden Arbeiten zu verrichten, um die Erziehung junger Obstbäume, die Veredlung, den Baumschnitt und die Pflege älterer Bäume praktisch zu erlernen.

Die Dauer des Kurses ist auf 10 Wochen — 8 Wochen im Frühjahr und 2 Wochen im Sommer — festgesetzt.

Gesuche um Zulassung zu diesem Unterrichtskursus sind, mit amtlichen Belegen versehen, **bis längstens 20. Februar d. J.** an „das Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart“ einzusenden.

Nähere Bedingungen vergl. Beilage 3. Staatsanzeiger Nr. 10.

Die Bezirks- und Gemeindebehörden, sowie die landwirtschaftlichen Vereine werden auf diese Gelegenheit zur Heranbildung von Bezirks- und Gemeinde-Baumwärttern besonders aufmerksam gemacht mit dem Ersuchen, geeignete Persönlichkeiten zur Beteiligung an diesem Kursus zu veranlassen.

Stuttgart, den 4. Januar 1887.

B e r n e r.

N a g o l d.

Bekanntmachung.

Aufnahme in das Armenbad betreffend.

Die Gesuche um Aufnahme in das I. Armenbad (Katharinenstift) im Wildbad sind spätestens bis 1. März d. J. durch Vermittlung der unterzeichneten Stelle an die kgl. Bad-Verwaltung in Wildbad einzureichen.

Die Aufnahme-Bedingungen siehe Staats-Anzeiger Nummer 12 Seite 82.

Gesuche, welche nach dem 10. März einkommen, auch wenn sie die verlangten Notizen enthalten, können nur ausnahmsweise und in besonders dringenden Fällen, solche aber, welche die verlangten Nachweise nicht enthalten, überhaupt nicht mehr berücksichtigt werden.

Den 16. Januar 1887.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

Die Standesbeamten.

welche noch im Rückstand sind mit Einsendung der Geburten- und Sterberegister, werden aufgefordert, dieselben sofort zu revidieren und einzusenden.

Nagold, den 17. Januar 1887.

K. O.-A. Physikal. Irion.

Die Prüfung im Aufbeschlag hat u. a. mit Erfolg bestanden: Jakob Gutmann von Affstätt (Herrenberg).

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

* Nagold, 16. Jan. Kaum sind die Freuden und Vergnügungstagen, die die Weihnachtsfeiern den verschiedenen Vereinen und Gesellschaften geboten, verräumt, so rüsten sich schon manche wieder zu Fastnachtsvergnügungen verschiedener Art. Voran steht hier unser Viederkranz, der wader seine Übungen zu einem Scherzabend am 19. Februar aufgenommen. Wenn solcher noch vom vorigen Jahr in froher Erinnerung ist, wird gespannt sein, welche angenehme, heitere Stunden er diesmal seinen Mitgliefern bieten wird; denn wie ein erfreulicher Fortschritt im ersten Gejang nach allen Seiten hin bei jeder gebotenen Produktion wahrzunehmen ist, so darf erwartet werden, daß auch die Talente für komischen Gesang und Spiel das Möglichste bieten werden.

Die von der Köln. Ztg. gebrachte Nachricht, die Verwandten des Herrn Lüderitz in Bremen hätten die Meldung empfangen, der Chef des Hauses sei an der Drajemündung gestorben, ist nach der „Weiser-Ztg.“ un wahr.

Berlin, 13. Jan. Die von Herrn Windthorst in der Militärdebatte des Reichstags wiederholt hervorgehobenen welfischen Aspirationen haben zur Folge gehabt, daß von der „Nordd. Allg. Ztg.“ die Briefe des Königs Georg V. reproduziert werden, aus denen unwiderleglich hervorgeht, daß der entthronte Monarch seine ganze Hoffnung auf die Einmischung Frankreichs zu seinen Gunsten setzte. Er hat dies in den Briefen unumwunden ausgesprochen, dergestalt, daß es schwer verständlich erscheint, wie angesichts so beweiskräftiger Dokumente Herr Windthorst immer noch behaupten kann, kein Hannoveraner dürfe an Wiederherstellung des Welfenthrons mit fremder Hilfe denken.

Berlin, 14. Jan. In der Eröffnungsrede des preussischen Landtags wird eine kirchenpolitische Vorlage angekündigt werden; anscheinend hofft der Reichskanzler hierdurch das Zentrum des Reichstags für die Neuwahlen gefügiger machen zu können.

Berlin, 14. Jan. Der gestern aufgelöste Reichstag ist in der ganzen Reihenfolge der sechste, und der zweite, der aufgelöst worden ist. Den im Jan. 1877 gewählten erteilte das Schicksal schon im zweiten Jahre; nachdem er im Mai nach dem Attentat Bodels das Sozialistengesetz abgelehnt hatte, vollzog nach dem Attentat Nobilings der mit der Regierungsgewalt betraute deutsche Kronprinz die Auflösung. — Der Reichstag zählt regelmäßig 397 Mitglieder, in der gestrigen Sitzung waren anwesend

368; demnach hätten 31 gefehlt. Hierbei kommt aber in Betracht, daß zwei Mandate durch den Tod der Abgg. Hoffmann und Dirichlet unbesetzt sind und daß ein halbes Duzend Sozialdemokraten im Gefängnis sitzen.

Berlin, 14. Jan. (Aus dem Reichstage.) Noch niemals herrschte solches Leben und Treiben vor dem Eingange zum Reichstagsgebäude, noch niemals zeigte sich die Aufregung im Hause selbst so kräftig wie heute während der zweiten namentlichen Abstimmung. Fürst Bismarck saß auf seinem alten Plaze, die Minister und Bundesbevollmächtigten, sowie zahlreiche hohe Beamte der verschiedenen Ressorts standen in dichten Gruppen beisammen. Eine schwüle Stimmung herrschte im Hause und auf den dicht besetzten Tribünen. Endlich verkündet der Präsident das Resultat, das gleichbedeutend mit der Ablehnung der Regierungsvorlage ist. Aller Augen sind auf den Kanzler gerichtet, der sich rasch erhebt, — und um das Wort bittet. Der Präsident, der so viele Versehen gemacht, sieht auch dies nicht, er will weiter abstimmen lassen. Endlich verlangt der Reichskanzler das Wort, um die Auflösungsordre mitzuteilen. Ein schüchternes Bravo war von der linken Seite her zu vernehmen, die Bewegung ist im Hause gewaltig. Mächtig ertönte das Hoch auf den Kaiser noch, dann bilden sich im Saale und im Foyer Gruppen, die lebhaft das Ereignis besprechen. Vor dem Hause hatten Schutleute alles aufzubieten, um die Passagen frei zu halten. Als Moltke das Haus verließ, wurden ihm stürmische Hochs gebracht, die womöglich noch kräftiger erschallten, als der Reichskanzler im Wagen davon fuhr. Dicht drängte die Menge heran, so daß die Pferde im Schritt gehen mußten, und rief immer und immer wieder dem Kanzler ihr Hoch zu. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ fordert alle reichstreuen Parteien auf, im Wahlkampfe zusammenzugehen, alle Eifersüchteleien zu vermeiden und nur das Ziel im Auge zu halten, die jetzige Majorität zu brechen.

Berlin, 14. Jan. Gestern speisten bei dem Fürsten Reichskanzler der Botschafter Graf Hatzfeldt und die Ministerpräsidenten von Sachsen und Württemberg.

Berlin, 15. Jan. Der Zusammentritt des neuen Reichstags wird für die erste Hälfte März erwartet; da die vollständige Etatsberatung bis 1. April nicht durchführbar erscheint, so dürfte der Reichstag das Budget vorläufig nur für einen Teil des Jahres bewilligen. Ebenso wird die Beratung des gestern abgelehnten Septennats und der Militärvorlage sich jedenfalls bis nach 1. April 1887 hinziehen. — In den nächsten Tagen werden die Finanzminister verschiedener Einzelstaaten hier zusammenkommen; man glaubt vielfach, daß es sich bei den Beratungen um einen großen Steuerreformplan handeln wird.

Berlin, 15. Jan. Der Bundesrat faßte erst gestern während der im Reichstag erfolgenden Abstimmungen den definitiven Auflösungsbeschluß.

Ueber die Petitionen, welche zur Militärvorlage eingegangen sind, referiert Dr. Buhl. Wegen die Vorlage sind im Ganzen nur 7 Petitionen eingelaufen. Für möglichst rasche und unverkürzte Bewilligung der Vorlage sind 798 Petitionen mit 119574 Unterschriften eingegangen, davon 688 Petitionen mit 52000 Unterschriften aus Württemberg, 55 Petitionen mit 502 Unterschriften von protestantischen Pfarrern und Studierenden der protestantischen Theologie wenden sich gegen eine Befreiung der protestantischen Pfarrer und Theologen vom Militärdienst.

Das Focit der Reden Bismarcks ist bis jetzt folgendes: Ohne eigentliche diplomatische Enthüllungen zu machen, hat Fürst Bismarck doch die auswärtige Lage mit einer Bestimmtheit und Anschaulichkeit geschildert, welche ein klareres Urteil gestatten, als es bisher möglich war. Die Lage ist hiernach diese: Deutschland lebt in Frieden und Freundschaft mit Rußland, Rußland wird uns nicht angreifen, aber es hat Differenzen mit Oesterreich-Ungarn und der Ausgleich dieser Gegensätze, um welchen sich Deutschland bemüht, ist sehr schwer. Ferner: Deutschland hat kein Interesse in Bulgarien; hier bedarf es also die deutschen und die österreichischen Interessen nicht vollständig. Endlich: Deutschland steht in sehr gespannten Beziehungen zu Frankreich, der Krieg kann jede Stunde ausbrechen, „in 10 Tagen oder vielleicht auch erst in 10 Jahren“.

Der Friede im Westen hängt einzig davon ab, ob Frankreich einen Bundesgenossen findet oder an die Ueberlegenheit seiner Waffen glaubt. Kommt es zum Krieg und siegen wir, so werden wir Frankreich auf mindestens 30 Jahre lahm legen, der Krieg von 1870 wird ein „Kinderspiel“ dagegen sein. Der Glaube an die Ueberlegenheit der Waffen soll den Franzosen durch die Erhöhung unserer Wehrkraft genommen werden; die Gefahr, daß Frankreich einen Bundesgenossen findet, besteht aber trotz unserer guten Verhältnisse zu Rußland insofern fort, als die russisch-österreichischen Differenzen die Gefahr eines Zerwürfisses in sich schließen, bei welchem Deutschland vielleicht nicht unbeteiligt bleiben würde. Dieser Schluß liegt in der logischen Folge der Ausführungen des Kanzlers. Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn Fürst Bismarck sich mit dem Erfolg des geschickten Diplomaten begnügt und darauf verzichtet hätte, das Register der Drohungen zu ziehen. Gewisse Andeutungen von Maßnahmen, welche ergriffen werden würden, wenn das Septennat nicht zu Stand käme, lassen beinahe keine andere Auslegung zu, als diejenige, daß die verbündeten Regierungen unter Umständen auch vor einem Verfassungskonflikt nicht zurückschrecken würden.

Deutscher Reichstag. (Mittwochssitzung.) Bei vollem Hause und dichtbesetzten Tribünen wird die zweite Frage der Militärvorlage fortgesetzt. Am späten Nachmittag ergriff auch Fürst Bismarck nochmals das Wort. Abg. v. Hellendorff (konf.) bekämpft eine Bewilligung der Friedensstärke auf 3 Jahre; dadurch solle der Bestand der Armee nur vom Parlament abhängig gemacht werden. An finanziellen Mitteln fehle es nicht, sei es doch Thatsache, daß in Deutschland jährlich 2000 Millionen für Zigarren, Wein, Bier ausgegeben würden. Redner erinnert an den früheren Konflikt wegen der Militärfrage und warnt vor einer Wiederholung. Abg. Hasenclever (Soz.) lehnt die Frage rundweg ab und greift den Fürsten Bismarck aufs Heftigste an. Gerade die gestrige Rede desselben werde Frankreich, das in seiner Mehrheit friedlich gesinnt sei, Anlaß zu weiteren Rüstungen geben. Kein anderes Parlament würde sich die Art und Weise gefallen lassen, in der Fürst Bismarck den Reichstag behandle. Durch diese Vorlage wollten die Regierungen nur die Fäden der Reaktion fester in Händen behalten. Redner erklärt schließlich, bei der Abstimmung über die einzelnen Anträge werde seine Partei sich der Stimmgabe enthalten, das ganze Gesetz aber ablehnen. Kriegsminister Broussard v. Schellendorf empfiehlt nochmals die Vorlage vom militärischen Standpunkt und unter besonderem Hinweis auf Frankreich. In Oesterreich habe man eine 10jährige Feststellung der Friedensstärke, in Frankreich soll jetzt eine dauernde Regelung erfolgen. Er bitte dringend um unveränderte Annahme der Vorlage, die unbedingt nötig sei. Abg. Graf Behr (freikont.) schließt sich dem an. Redner tadelt besonders das Zusammengehen des Zentrums mit den Sozialdemokraten. Abg. Windthorst erwidert, die Konservativen hätten auch schon für Sozialdemokraten gegen Zentrumskandidaten gestimmt. Redner kommt auf die Bemerkung des Reichskanzlers über Hannover zurück und behauptet, König Georg habe 1866 um Friedensverhandlungen nachgesucht. Habe man ihm die etwa verweigert? (Ordnungsruf des Präsidenten.) Redner wiederholt dann, seine Partei werde die volle Friedensstärke auf 3 Jahre bewilligen, mehr aber nicht. Die Wahlparole Parlaments- oder kaiserliche Armee werde nicht ziehen. Niemand denke daran, die Rechte der Krone anzutasten. (Beifall und Lachen.) Fürst Bismarck: Die jetzige Majorität ist gar keine Majorität mehr, wenn es sich um etwas Positives handelt; sie ist nur einzig in der Negation. Und auf eine solche Mehrheit will der Berechner die Armee für die Zukunft verweisen? Ich halte an dem f. 3. vereinbarten Kompromiß über das Septennat unbedingt fest. Nützen Sie daran, so rufen Sie Konflikte hervor. Eine Parlamentsarmee ist eine solche, die von den Beschlüssen wechselnder Mehrheiten abhängig ist. Wir wollen aber das Volk schützen, wir wollen ihm den Frieden sichern, daher gebrauchen wir eine kaiserliche Armee. Das Volk hat sich geirrt, als es Sie hierher sandte. Wir wollen das Reich unabhängig vom Auslande und fest im Innern machen, und finden statt Unterstützung elende Streitigkeiten. Was das Zusammengehen von Zentrum, Freisinnigen und Sozialdemokraten anbelangt, so ist es Thatsache, daß die Führer der beiden ersten Parteien immer eine Politik treiben, welche die letzteren bequem mitmachen können. In allen auswärtigen Fragen stimmen sie in einer Richtung überein, die für Deutschland nachteilig sein würde, wenn wir sie einschlagen wollten. Die Karolinenfrage, von welcher der Abg. Windthorst vorhin sprach, halte ich auch heute noch für eine Vamperei, nicht aber unsere Beziehungen zu Spanien. Viel schärfer als die Anträge des Königs Georg von Seiten Preussens sind die preussischen Anträge vom König Georg 1866 abgewiesen. Ich kann Ihnen nur noch die Bitte unterbreiten, die Vorlage in 2. Lesung mit dem Septennat anzunehmen. Was Herr Windthorst „jeden Mann und jeden Groschen“ nennt, kann uns nicht genügen. Unsere Parteiführer sind durch die absolute Folgsamkeit ihrer Parteien verwöhnt. Ich bin vielleicht der einzige Mensch, der im Laufe des Jahres es wagt, dem Abg. Windthorst zu widersprechen. Ich wiederhole: Die Regierung kann um keines Haars Breite von der Vorlage abweichen. Hierauf vertagte sich das Haus auf Donnerstag vormittag 11 Uhr.

Als Grund für die Auflösung des Reichstags gibt die Offizielle Norddeutsche Folgendes an: Angesichts der Unmöglichkeit, mit der gegenwärtigen Mehrheit des Reichstags zu einer

Verständigung über die Lebensfragen der Sicherstellung unserer Wehrkraft zu gelangen, ist der Reichstag auf Befehl des Kaisers aufgelöst worden.

Welche Interessen die Reden im deutschen Reichstag erregen und wie schnell das Echo mit Hilfe des Telegraphen antwortet, sieht man aus einem Telegramm aus Utah am Salzsee. Die Deutschen dort danken dem alten Moltke für seine Rede am 11. Januar, und dieser Dank ist am 12. Jan. nachts telegraphisch in Berlin angekommen.

Nach einer der „Polit. Corresp.“ aus Paris zugehenden Meldung wird auch in dortigen informierten Kreisen bezüglich der politischen Lage eine Besserung angenommen. Man will bestimmt wissen, daß das russische Kabinett aus seiner in den letzten Wochen beobachteten Passivität durch Rundgebungen herausgetreten sei, welche nicht bloß die friedlichen Absichten des Kaisers von Rußland von neuem bekräftigen, sondern auch geeignet seien, der Wiederaufnahme der stöckenden Vorbesprechungen zur Herbeiführung einer Verständigung der Mächte in der bulgarischen Frage die Wege zu ebnen. Ein bezüglicher Meinungsaustausch zwischen einzelnen Kabinetten habe entweder schon begonnen oder stehe unmittelbar bevor und biete diesmal bessere Chancen als in früheren Stadien dieser Frage. Unser Vondoner Korrespondent meldet gleichfalls eine bemerkenswerte Besserung der politischen Lage; ob die Zurückführung derselben auf das Fehlschlagen der Mission des Grafen Schuwaloff am Berliner Hofe, die angeblich auf die Erlangung der Zustimmung Deutschlands zu einer temporär begrenzten Okkupation Bulgariens durch Rußland hinielte, richtig ist, läßt sich bei dem Dunkel, welches über die Sendung Schuwaloffs gebreitet ist, schwer entscheiden. (Fr. 3.)

Straßburg, 14. Jan. Die amtliche Landeszeitung publiziert einen Regierungserlaß, wodurch der Aufenthalt französischer Militärs in den Reichslanden beschränkt wird.

Fürst Hohenlohe in Elsaß geht langsam, aber sicher vor und thut niemals einen Schritt zurück. Von jetzt an müssen auch die Feuerwehren nach deutschem Kommando üben und handeln. Seither wurden sie selbst in solchen Orten, wo fast alle Einwohner besser Deutsch als Französisch sprechen, französisch kommandiert. Das geschah sogar in einem Flecken von 1100 Einwohnern, von denen kaum ein halbes Duzend mehr französisch sprach als bon jour und merci. Am meisten hat es die Soldaten, die in Deutschland gedient hatten, gewundert und geärgert, wenn sie in der Feuerwehr französisch kommandiert wurden.

Wie von der französischen Grenze bei Metz gemeldet wird, hat das französische Kriegsministerium beschlossen, die Festungen der Ostgrenze bedeutend zu verstärken, namentlich Toul und Verdun. So ist kürzlich von der Garnisonverwaltung Verduns mit mehreren Bau-Unternehmern ein geheimer Vertrag abgeschlossen worden, daß dieselben auf demnächstige Aufforderung hin Holzbaracken für mehrere Tausend Mann verschiedener Truppengattungen binnen 50 Tagen herzustellen haben. Es sind dabei 1000 Francs Strafe für jeden Tag verspäteter Herstellung ausbedungen. Außerdem werden mehrere in nächster Nähe der Grenze gelegene Ortschaften Garnisonen erhalten, z. B. Etain nur Jäger und wohl auch Kavallerie. Die auf diese Angelegenheiten bezüglichen Schriftstücke sind namentlich im Verkehr mit den Ortsbehörden als streng geheimzuhaltende bezeichnet.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. Jan. Der „Neuen freien Presse“ wird aus St. Petersburg gemeldet: In Konstantinopel gilt es als sicher, die Pforte werde zur Lösung der bulgarischen Krisis den Mächten vorschlagen, die Wahl des Fürsten von Bulgarien dem Kaiser Wilhelm von Deutschland zu übertragen.

Wien, 14. Jan. Aus Odessa wird gemeldet: Ein Ukas des Zaren verbot das Tragen bulgarischer Dekorationen.

Im österreichisch-ungarischen Heeresetat hat sich in den ersten 4 Monaten des Etats-Jahres ein Mehrbedarf von 12—15 Millionen ergeben. Da eine Neubefragung der Delegationen zu viel Aufsehen erregen würde, soll die Summe vorläufig aus anderen Fonds gedeckt werden.

Italien.

Rom, 9. Jan. In Mailand und Genua hat es vor 3 Tagen so stark geschneit, daß der Verkehr

Sicherstel-
der Reichs-
werden.
deutschen
das Echo mit
nan aus ei-
Die Deut-
seine Rede
am 12. Jan.
en.

aus Paris
tügen infor-
Lage eine
munt wissen,
den letzten
undgebungen
friedlichen
neuem be-
der Wieder-
zur Herbei-
in der bul-
bezüglicher
Kabinetten
he unmittel-
nen als in
Londoner
merkwürdige
urückführung
on des Gra-
angeblich auf
nds zu einer
riens durch
ei dem Dun-
ffs gebreitet
(Fr. 3.)
liche Landes-
h, wodurch
den Reichs-

ht langsam,
Schritt zu-
Feuerwehren
deln. Seit-
wo fast alle
sch sprechen,
sogar in ei-
denen kaum
nach als bon
Soldaten,
undert und
unzöfisch kom-

ge bei Meh
sministerium
ge bedeutend
berdun. So
ng Verduns
heimer Ver-
n auf dem-
für meh-
pengattungen
Es sind dabei
späterer Her-
den mehrere
Octschaffen
Jäger und
Angelegenhei-
lich im Ver-
geheimzuhal-

reien Preffe"
n Konstanti-
erde zur Lö-
ten vorschla-
gen dem Kai-
agen.

wird gemel-
das Tragen
setat hat sich
es ein Mehr-
n. Da eine
Aufsehen er-
aus anderen

Genova hat
der Verkehr

der Omnibusse und Tramways eingestellt werden mußte. Die Telephone waren nicht zu gebrauchen und auch die Telegraphendrähte versagten den Dienst. In Genua wurden 1000 Arbeiter angestellt, um den Schnee von den Straßen zu entfernen. In Florenz ist der Winter ebenfalls eingezogen und auch in Rom hat es vorgestern Abend geschneit. Die Apenninen sind so weiß wie die Alpen.

Frankreich.

Paris, 10. Jan. Das neutrale Blatt „Matin“ betont heute, Frankreich wolle keinen Krieg, und sucht dann zu beweisen, daß die französische Armee in jeder Beziehung der deutschen ebenbürtig sei. Die „angebliche“ Ueberlegenheit der Deutschen sei auf verschiedene Ursachen zurückzuführen: da sei zunächst das Repetiergewehr, das von den französischen Offizieren fast mit Bedauern angenommen wurde. Das- selbe schieße zwar etwas schneller als das Grasge- wehr, aber diese geringe Erhöhung der Geschwindig- keit wiege dessen Nachteile nicht auf; der Schuß sei nicht sicher, die Vergeudung der Munition grö- ßer, und daher die völlige Erschöpfung derselben im entscheidenden Augenblick des Kampfes zu befürchten, mit einem Worte, durch das Repetiergewehr verlieren die Führer die notwendige Feuerleitung. Die An- wendung desselben in Frankreich habe nur eine mo- ralische Wirkung, denn man habe hinter den frem- den Heeren nicht zurückstehen wollen. Des weite- ren tritt der Artikel für die Vermehrung der Reiterei ein, denn in dieser Waffengattung sei Deutschland der Zahl nach überlegen. In Bezug auf die Mo- bilmachung aber könne Frankreich daselbe leisten, wie Deutschland, wenn jeder seine Pflicht thue. „Wirklich befriedigt“, heißt es dann, „sind wir, wenn wir unsere Artillerie betrachten, die nach der Ansicht zuständiger Personen besser ist als die deutsche. Im ganzen genommen verfügen wir über ein Heer erster Linie.“

Paris, 10. Januar. Der „Figaro“ weiß zu berich- ten, der im Jululand getödete kaiserliche Prinz habe in London einen unehelichen Sohn hinterlassen. Die Liebesgeschichte wird ausführlich erzählt; der Prinz habe in London ein Absteige- quartier bei dem Friseur Dumont gehabt, die Geliebte habe von dem Rang ihres Liebhabers nichts gewußt, bis sie end- lich durch die Photographien in den Läden darauf aufmerk- sam geworden sei. Nach dem Tod des Prinzen habe sie sich in Camden Place mit ihrem Kind bei der Kaiserin vorstellen wollen, sei aber von der Dienerschaft hinausgeworfen worden. Es wäre nun interessant, zu wissen, wo dieser Sohn des kai- serlichen Prinzen sei? Monsignore Goddard in Chislehurst, der Beichtvater des verstorbenen Prinzen, erklärt die Mel- dung des „Figaro“ jetzt für eine böswillige Verleumdung.

Paris, 12. Jan. Es ist durchaus unwahr, daß Boulanger seine Kreditforderung von 360 Mill. zur Neugestaltung des Heeres, der Ausrüstung und der Festungen herabgesetzt hätte. Boulanger beharrt fest bei seiner Forderung.

Paris, 15. Jan. Gestern nachmittag von 4 1/2 Uhr an wurden Extrablätter mit der Aufschrift „Nie- derlage Bismarcks“ verkauft. — In der gestrigen Sitzung weigerte sich der Budgetausschuß, die Ge- hälter für die Domherren, sowie die Subventionen des franz. Klerus in Algerien und Tunis wieder ins Budget aufzunehmen; dagegen bewilligte er wie- der die Kreditforderung für die protestant. Fakultä- ten. Ebenso ist die gleiche Summe für die israeli- tischen Seminare bewilligt.

Die Pariser Akademie hält jetzt Beratungen über Prof. Pasteur's Tollwutimpfungen ab. Prof. Pater führte 4 Fälle an, in welchen nicht Hundebiß, sondern Pasteur'sche Impfung den Tod an Tollwut veranlaßt hat.

Wie der Präsident des französischen Senats, Herr Carnot, über sein Vaterland denkt, das wissen wir jetzt; er hat es am Dienstag bei der Eröffnung des Senats kurz und bündig erklärt. Der Wohlstand Frankreichs, sagte er, hänge von 2 Bedingungen ab: von der Festigkeit im Innern und dem Frieden nach Außen. Ein Krieg würde nur den allgemeinen Mißstand vergrößern. Die Völker wüßten dies ebenso gut wie die Regierungen. Frank- reich sei ein verständiges Land, in welchem der Natio- nalgeist nicht durch die Furcht vor dem Ausland be- lebt zu werden brauche. In Frankreich sei keine Militärpartei vorhanden, die Armee sei wesentlich aus bürgerlichen Elementen zusammengesetzt. Frankreich wünsche den Frieden; wenn aber ein Ereignis diese seine Wünsche täuschen sollte, würde es beweisen kön- nen, daß es die letzten 15 Jahre nicht ohne Nutzen habe verstreichen lassen. Frankreich würde wie im vergangenen Jahrhundert Regionen zu seiner Ver- teidigung zu schaffen wissen. Ein „Aber“ ist also auch für ihn dabei!

Spanien.

Bei dem Brande des Alcazar's von Toledo sollen viele Menschen in den Flammen ihren Tod gefunden haben. Der abgebrannte Alcazar war der- jenige, welcher als General-Militär-Akademie benutzt wurde. Er war der prächtigste der vier Alcazar's, welche Toledo schmücken.

England.

London, 12. Jan. Der „Standard“ sagt, die Deutschen verdienen die hohe Stellung unter den Völkern nicht, wenn sie taub blieben gegen die gestri- gen Worte des Fürsten Bismarck. Sobald die Wi- dersacher Deutschlands glaubten, Deutschland sei der Militärlast müde, wäre der Friede nicht eine Woche gesichert.

London, 13. Jan. Die Regierung scheint entschlossen zu sein, sich aller irischen Beamten zu entledigen, welche der Home-rule-Sympathie verdäch- tig sind. Erst wurde Sir Robert Hamilton, der permanente Untersekretär, entlassen; darauf folgte die Entlassung des Chefs der Geheimpolizei der Regie- rung, Jenkinson's. Jetzt wird gemeldet, daß auch Oberst Turner, der Chef der Polizei im Kerry, seinen Abschied erhalten hat.

Eine ganz unerwartete Trauerbotschaft ist aus England eingetroffen. Der Minister des Auswär- tigen Lord Salisbury ist am Mittwoch nachmittag, während er mit Lord Salisbury unterhandelte, er- krankt und bald darauf gestorben.

Bulgarien.

Sofia, 12. Jan. Bei der Abreise in Philip- popel wurde Zankoff von einer großen Volks- menge mit Bervünschungen und Rufen: „Nieder mit dem Verräter!“ empfangen. Als Zankoff versuchte, zu der Menge zu sprechen, wurde er von allen Sei- ten mit Rot beworfen. Zankoff, dessen Zug nach Konstantinopel abging, konnte nur noch rasch ein- steigen.

Amerika.

Newyork, 12. Jan. 800 Schiffsauflader, welche am Chesapeake-Ohioanal in Newport arbei- ten und die Arbeit einstellen, verhinderten 3000 Ar- beiter, die Arbeiten fortzusetzen. Vier Kompanien Miliztruppen sind zur Wiederherstellung der Ruhe nach Newport entsandt.

Eine gefährliche Inschrift.

Nachdruck verboten.
Historische Kriminal-Erzählung.

(Fortsetzung.)

Graf Vanisla war ruhig und gefaßt geblieben. Aller Augen waren auf ihn gerichtet. Jetzt erhob sich sein Verteidiger Altenberg und nun erbleichte er doch um einen Schatten.

Sautloses Schweigen verbreitete sich im Saale; Alles blickte auf den edelmütigen Retter und Freund, der zuerst der Mutter des Grafen einen beruhigen- den Blick zuwarf und dann mit klarer Stimme und einem, an seine hannoversche Abkunft erinnernden Accent das Wort nahm:

„Meine Herren Geschworenen! Sie sind bis- her dem Gange der Verhandlungen mit Aufmerksam- keit gefolgt; ich hoffe, daß sie das auch ferner noch thun und keine Voreingenommenheit gegen den An- geklagten hegen werden. Ich bin überzeugt, daß aus den folgenden Verhandlungen die Sache in einem ganz anderen Lichte hervorgehen wird. Für jetzt bitte ich Sie, zu erwägen, daß der einzige, wichtige Beweis, Graf Vanisla habe das Wort Tyrann geschrieben, nicht erbracht worden ist, daß es sich vielmehr nur um eine durch die Umstände hervor- brachte Wahrscheinlichkeit handelt, welche Sie indes- sen keineswegs genügend finden werden, um das Schuldig auszusprechen. Ich bitte Sie noch, den weiteren Zeugenverhören recht sorgsam zu folgen.“

Der Arbeiter, welcher die Base zum Ofen ge- bracht hatte, wurde wieder aufgerufen.

Altenberg: „Hat Er die Base seinem Kame- raden, der das Einstellen und Feuern befragt, in die Hände gegeben?“

Der Arbeiter: „Nein, das nicht gerade, ich habe sie auf ein Brett gestellt, welches quer auf ei- nem großen Tische lag.“

„Weiß Er das noch ganz gewiß?“

„Ganz gewiß.“

„Wieso ist ihm das noch so deutlich in der Erinnerung?“

„Ich weiß noch ganz genau, daß ich die Base fast hätte fallen lassen und daß ich froh war, sie

unbeschädigt auf dem Brett zu haben. Dann ging ich wieder hinaus.“

„Das genügt uns einstweilen; Er kann ab- treten.“

Der zweite Arbeiter, der das Einschieben in den Ofen befragt, erschien wieder.

„Kann Er sich deutlich erinnern, daß Sein Kamerad diese Base auf ein Brett stellte, als er sie brachte?“

„Ja, ganz deutlich.“

„Weiß Er das wirklich noch ganz gewiß, daß die Base auf ein Brett gestellt wurde? Warum kann Er es noch behaupten?“

„Weil ich mich noch entsinne, daß mein Kame- rad beim Niederlegen ausrief: Mein Gott, bald hätte ich die verdammte Base fallen lassen. Ich lehrte mich um und sah die Base neben anderen auf dem Brett stehen.“

„Ist Ihm sonst noch etwas erinnerlich von damals?“

„Weiter nichts, als daß mir mein Kamerad sagte, ich solle die Base sofort einsetzen; ich ant- wortete, es solle sofort geschehen, wenn der Ofen heiß genug sei.“

„Also war das Einsetzen nicht gleich möglich?“

„Nein; aber das war nicht meine Schuld, das Feuer zog nicht gleich genügend.“

„Wie lange mag die Base wohl ungefähr auf dem Brett gestanden sein, bis sie in den Ofen kam?“

„Das weiß ich wirklich nicht genau; es kann eine Viertelstunde, eine halbe Stunde sogar ver- gangen sein; ich habe im Eifer des Feuerens und im Aerger über den Ofen gar nicht auf die Zeit geachtet und kann's unmöglich so genau sagen.“

„Blieb Er inzwischen immer beim Ofen und konnte Er fortwährend diese Base sehen?“

„Nein, ich war manchmal hinter dem Ofen und ging auch hinaus. Es war ja kein Fremder in der Werkstatt und warum sollte ich die Basen bewachen, sie waren ja sicher genug.“

„Wo stand die Base, als Er sie dann nehmen und in den Ofen setzen wollte?“

„Mitten auf dem Tische.“

„Gewiß? weiß Er das ganz bestimmt?“

„Ganz genau.“

„Also stand die Base nicht mehr auf dem Brett?“

„Nein, sie stand auf dem Tische.“

„Wie weiß Er denn das noch so bestimmt? Er hatte doch keinen Grund, gerade auf diese Base besonders zu achten, unter den vielen anderen?“

„Doch, ich dachte ja daran, daß ich sie sofort einsetzen sollte und das Stück war sehr schön ge- zeichnet. Ich setzte Alles, was auf dem Brette stand, in den Ofen, und da kam die Base zuletzt an die Reihe, weil sie hinter dem Brett auf dem Tische stand.“

„War Er immer allein bei seiner Arbeit?“

„Ja, nachdem mein Kamerad fort war.“

„Also die ganze Zeit über, seit er die Base be- kam, bis Er sie einsetzte?“

„Ich denke ja, ich habe Niemanden bemerkt; es war auch gerade Mittagszeit und Alle waren zum Essen gegangen, nur ich mußte bleiben wegen des Ofens.“

„Hat Er denn die Base vom Brett herunter- genommen und daneben gestellt?“

„Nein, mir stand sie ja auf dem Brett besser zur Hand; aber ich fand sie, als ich mit dem Einse- zen beginnen wollte, daneben.“

„Aber von selbst kann sich doch diese Base nicht entfernt haben? Wer kann denn da in Seiner Abwesenheit eingetreten sein?“

(Fortf. folgt).

Allerlei.

— (Mißverständnis). Lehrer: „Wer war Diana?“ — Schüler: „Die Anna war unser voriges Stubenmädchen.“

Stohlfresser eines Steuerträgers.

Ich hab' keine ruhige Stunde heuer,
Bald Personal- bald Hundesteuer.
So schlimm es nie, wie heuer stund,
Man ist der reine Steuerhund!

Baufreier 20 Frls. Lose. Die nächste Ziehung findet am 1. Februar statt. Gegen den Kursverlust von ca. 24 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 2 Mark pro Stück.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Regels. — Druck und Verlag der W. B. Kaiser'schen Buchhandlung in Regels.

**Revier Pfalzgrafenweiler.
Stammholz-
Verkauf.**

Am Montag
den 24. Januar,
vorm. 11 Uhr,
auf dem Rathhaus zu Pfalzgrafenweiler
aus Edelhalde 2, Unt. Finstergräble 36,
Taubenbühl 39, Brändlesteich 46,
Erzgrube 70, Kernenholz 71, Finster-
wald 73, Reitersteig 101 u. Scheidholz
(Brunnenlinie) der Gut Kälberbronn:
2855 St. Nadelh. Lang- u. Sägholz mit
1183 Fm.

**Revier Höffelt.
Holz-Verkauf.**

Am Donnerstag
den 27. Januar,
vorm. 11 Uhr,
in der Rehmühle aus 1 Frohnwald,
Abt. 10 Heumweg u. 13 Buchwald und
II Bergwald, Abt. 47 Strohbüttle u.
56 Sommerberg: 40 Wagnereichen mit
18 Fm., 31 Fichten mit 3 u. 525 St.
Nadelh. Lang- u. Sägholz mit 359 Fm.
(worunter 76 Fichten mit 117 Fm.),
sowie 14 Rm. Eichen, Anbruchholz, 10
Rm. Nadelh. Scheiter u. 49 Rm. die.
Brügel u. Anbruch.

Igelsberg.

**Aufforderung
an die Gläubiger & Schuldner
des + Johann Michael Schneider.**

gewesenen Bauern hier.
Aus Veranlassung der Verlassenschaftsteilung desselben werden die et-
waiigen Gläubiger aufgefordert, ihre
Forderungen
binnen 15 Tagen
anzumelden und zu erweisen.
Desgleichen ergeht an die Schuldner
des Verstorbenen die Weisung, ihre
Zahlungen an den Pfleger der Kinder
Johannes Bieße, Gutsbesitzer in
Igelsberg,
sogleich zu machen.

Freudenstadt, den 13. Jan. 1887.
R. Gerichts-Notariat.
Schmidt.

Gültlingen.

Zwangs-Verkauf.

Am Mittwoch den 19. d. Mts.,
morgens 1/9 Uhr,
wird im Hause des Sailer Schwarz
1 Wagen, 1 Pflug, 1 Egge u. s. w.
verkauft.

Ger.-Vollz. Bucher.

Wildberg.

Es wird auf Lichtmess ein ordent-
liches

Mädchen,

welches allen vorkommenden Hausar-
beiten vorstehen kann, bei guter Be-
handlung gesucht von

Bayer & Ochsen.

Nagold.

Gegen Frostbeulen

dient besonders die

**Gold-Crém-
Seife,**

die in Packeten à 35 S zu haben ist bei
G. W. Zaiser.

Altensteig.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 20. Januar
in das Gasthaus zum „Adler“ hier
freundlichst einzuladen.

Louis Moser,
Sohn
des W. Moser, Rotgerbers
hier.

Luise Luz,
Tochter
des + W. Luz, Rotgerbers
hier.

Ein Struwwelpeter für Frauen!
Soeben erschien im Verlag von Robert Koh, Stuttgart:
Die kleine Syngieia
in Stube, Küche und Keller.
Ein Hausfrauen-Brevier

von
M. Heymond,

Verfasser des „Kleinen Jäger“ und „Kleinen Schweninger“.

Mit 25 Illustrationen. Preis M 1.

In diesem lustigen Bändchen der humoristischen Gesundheitsbibliothek erscheinen sieben
„Musterhausfrauen“, wie sie **nicht** sein sollen (Frau Erbe, die Abergläubige; Frau
Julia, die Weibische; Frau Emma, die Häusliche u. c.). Sie sollen als abhorrliche Bei-
spiele weiblicher Thorheiten und Verkehrtheiten auf den Gebieten der Körper- und Schön-
heitspflege, Bekleidung, Ernährung, häuslichen Einrichtung u. c. dienen.

In jeder Buchhandlung vorrätig; sonst direkt vom Verlag franko gegen
Einsendung von M 1.10 in Briefmarken.

Nagold.

Trauerhüte

in neuer Auswahl empfiehlt
Chr. Bucher.

Kranke-Erkrankte gratis.
Husten, Heiserkeit,
Halb-Brust- und Lungen-Leiden,
Katarth, Rinderhusten u.
Anzählige Attelle:

**Rheinischer
Trauben-Brust-Honig**
analysiert und begutachtet von
Dr. Freytag, Apl. Professor, Bonn; Dr.
Hoffmann, Berlin; Dr. Weinbaum, Hofrat
und Professor, Karlsruhe; **St. Gutach-**
ten von Dr. Rüst, Groß. Mediz-
narat in Gradow als leichtlösliches
Mittel bei Husten, Reizhusten, Keuch-
husten der Kinder allen anderen Mitteln
vorzuziehen.
Prospekte mit Geb.-Anw. und vielen
Attesten bei jeder Flasche. Niederlage in
Nagold bei Heli. Gauss, in Altensteig
bei Chr. Burghard.

**Versucht
Ehrenbreitsteiner
Stahlquelle.**

Einzig garantierter Erfolg gegen
Blutarmut, Bleichsucht etc.
Vollständig natürliches Heilmittel.
Bei allen Kranken durchaus
sichere Hilfe.

Lieferungen von wenigstens 10 Fla-
schen überallhin in Deutschland,
Oesterreich und der Schweiz franko,
ohne Fracht zu berechnen.

Preise der Flaschen:

1/1 Ltr. 1/4 Ltr. 1/2 Ltr.
60 S. 50 S. 40 S.

Alle näheren Auskünfte erteilt so-
fort kostenlos **Max Ritter,**
Brunnen-Versandt-Comptoir.
Coblenz.

Nagold.

Mein Lager in allen Sorten

Bettfedern

von jeder Preislage ist frisch sortiert
und empfehle ich solches zu geneigter
Abnahme.

Ebenso halte ich

fertige Betten

slets vorrätig.

Christian Schwarz.

Gegen Magenleiden jeder
Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden und
alle derartigen Leiden gibt es kein
besseres Haus-
mittel als **Schrader's**
dicke weiße Lebens-Essen,
per Flacon M 1.

Brustleidenden und solchen,
die an Catarrh.
Husten und Atemnot leiden, ferner
gegen Keuchhusten der **Schra-**
der'sche **Trauben-Brust-**
honig als das allerbeste u. reellste
Mittel allseitig empfohlen.
Flac. M 1.—, M 1.50 u. M 3.—.
Apoth. J. Schrader, Feuerbach-
Stuttgart.
Depot in Nagold: Fr. Schmid,
Herrenberg: W. Zinser.

CACAO-PULVER
Nach Gutachten von
Dr. Bischoff in Berlin
durch große Kaffee-
lung bis jetzt von
keinem andern
Fabrikat er-
reicht.
E. O. MOSER & CO.
STUTTGART
Vorzügliche
Qualität.
CHOCOLADE.

Verkaufsstellen sind durch Plakate ersichtlich.

**Gewerbe-Verein Nagold.
Öffentl. Anschauung-Sitzung**

Heute Montag den 17. d. M.,
abends präzis 7 1/2 Uhr,
im Gasthaus zur „Arone“ hier.
Tagesordnung:

Handelskammer-Wahlen.

Zu zahlreichem Erscheinen ladet ein
der Vorstand.

Wildberg.
**Mittwoch abend
Bürgerstag**
im „Nollenhügel“.

Schönbrunn.

Danksagung.

Bei dem Brande am 28. Nov. hier
wurden wir durch den Verlust von Mo-
bilen stark beschädigt und hiedurch von
der Erfurter Feuerversicherung Thuringia zu unserer Zufriedenheit so ent-
schädigt, daß wir diese Gesellschaft, deren
Agent Herr Christian Diez von hier
ist, mit gutem Gewissen jedermann em-
pfehlen können.

Johs. Wurster.
Georg Seigle.
Christiane Ziegler.

Nagold.

Ein größeres Logis mit 2 heizbaren
Zimmern (wovon ein Zimmer sogleich
bezogen werden kann) und allem Zu-
gehör hat bis Georgii

zu vermieten

Gottfr. Wagner.

Nagold.

Wohnung zu vermieten.

Unterzeichneter hat ein freundliches
Logis mit 2 Zimmern, Küche und
Holzplatz zu vermieten.

Chr. Wagner, Kleiderhändler.

60 sehr pikante Photographien nebst 2
gröss. Bild. franco. geg. M. 2.50 auch
in Briefen. Gottfr. Brodendor, Gothen-
burg, Schweden.

In der **G. W. Zaiser'schen** Buch-
handlung ist zu haben:

Des Landmanns Winterabende:
Die Selbsthilfe des Landwirts.
Belehrungen über landwirtschaftl. Un-
terrichts-, Vereins-, Genossenschafts-
und Versicherungswesen. Von Karl
Römer. Preis M 1.—
Der Pfennig in der Landwirt-
schaft. Ein Beitrag zur Lösung
der landwirtschaftlichen Notstands-
fragen. Von Fritz Möhrlein. Preis
M 1.—

Frucht-Preise:

Altensteig, den 12. Januar 1887.

	M 4	M 3	M 2
Neuer Dinkel	6 50	6 25	6 —
Haber	5 50	5 30	5 15
Wahlfrucht	—	8 60	—
Bohnen	7 —	6 90	6 80
Weizen	8 50	8 25	8 —
Roggen	8 50	8 20	7 90
Weißkorn	—	7 25	—

Nagold, den 15. Januar 1887.

	M 4	M 3	M 2
Neuer Dinkel	6 35	6 14	5 60
Haber	5 30	5 23	5 20
Gerste	—	8 —	—
Bohnen	6 20	5 81	5 60
Weizen	8 50	8 44	8 30
Roggen	7 60	7 31	7 —
Erbsen	—	9 —	—
Linien	—	10 —	—

Visualien-Preise:
Butter 1 Pfund 70—72 S
2 Eier 15—16 S